



An den Grossen Rat

11.5251.02

GD/P115251

Basel, 6. November 2013

Regierungsratsbeschluss vom 5. November 2013

Anzug Talha Ugur Camlibel betreffend der Ausstattung öffentlicher Grünflächen mit Outdoor-Fitnessgeräten

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 16 November 2011 den nachstehenden Anzug Talha Ugur Camlibel dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Bewegungsmangel ist ein gesundheitlicher Risikofaktor in unserer Wohlfahrtsgesellschaft. Bewegung fördert die Gesundheit. Regelmässige körperliche Aktivität reduziert das Risiko für weit verbreitete Krankheiten wie Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Knochenschwund, Rückenschmerzen sowie vor Krebs. Bewegungsmangel verursacht in der Schweiz jedes Jahr mindestens 2900 vorzeitige Todesfälle, 2,1 Millionen Erkrankungen und direkte Behandlungskosten von 2,4 Milliarden Franken. Knapp 60 Prozent der Erwachsenen in der Schweiz bewegen sich täglich zu wenig oder sind gänzlich inaktiv.

Übergewicht und Unsportlichkeit ist bei einer hohen und wohl zunehmenden Zahl an Menschen aus allen Generationen ein ernsthaftes gesundheitliches Problem. Im Kanton Basel-Stadt gibt es trotz vieler Bemühungen zu wenig niederschwellige und einladende Möglichkeiten, um sich fit zu halten.

Erfolgreicher könnte Bewegungsförderung sein, wenn es gelingen würde, die Menschen in ihrer alltäglichen (Wohn-, Arbeits- und Freizeit-) Umgebung zu mehr sportlicher Tätigkeit zu motivieren. Es bräuhete Bewegungsplätze für alle Altersgruppen, ein neues frei zugängliches Angebot für die Bürgerinnen und Bürger, das die Lebensqualität erhöht. In diesem Sinne sollte der öffentliche Raum bewegungsfreundlicher gestaltet werden und damit günstigere Rahmenbedingungen geschaffen werden, um mehr Menschen dazu zu bringen, sich mehr zu bewegen.

In der Türkei wie auch in Brüssel, in vielen deutschen Städten sowie neuerdings in einem Pilotprojekt in Pratteln und Liestal gibt es in einigen öffentlichen Parks und Spielplätze gratis Outdoor-Fitnessgeräte, welche von der ganzen Bevölkerung in allen Altersgruppen benutzt werden können.

Die Mütter, die ihre Kinder auf den Spielplatz bringen, ältere Menschen und Jugendliche, welche in den Parks spazieren gehen, könnten somit von diesen Fitnessgeräten profitieren und sich fit halten. Ausserdem würden durch Bewegungsaktivitäten an Outdoor-Fitnessgeräten zusätzliche Kontaktmöglichkeiten für Menschen aus unterschiedlichen Generationen und unterschiedlichen Milieus geschaffen.

In diesem Zusammenhang bitten die Unterzeichneten den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten ob nach Vorbild der genannten Städte in (möglichst vielen) Basler Parks und Kinderspielplätzen Outdoor-Fitnessgeräte aufgestellt werden könnten.

Talha Ugur Camlibel, Urs Müller-Walz, Heinrich Ueberwasser, Mustafa Atici, Bülent Pekerman, Mehmet Turan, Eveline Rommerskirchen, Jürg Meyer, Sibylle Benz Hübner, Patrizia Bernasconi“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Die aktive Bewegungsförderung gehört zu den wichtigsten Massnahmen betreffend Stärkung der Bevölkerungsgesundheit. Mittels Bewegung können zahlreiche körperliche und geistige Prozesse in unserem Körper reguliert und positiv beeinflusst werden. Verschiedene Untersuchungen zeigen aber, dass ca. 60% der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz die Bewegungsempfehlungen des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) nicht erfüllen. Dieser Umstand ist besonders bedenkenswert, da der Bewegungsmangel neben Fehlernährung und Rauchen eine der häufigsten Ursachen für verschiedene Zivilisationskrankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Knochenschwund, Krebs oder koronare Herzkrankheit ist. Neben viel menschlichem Leid entstehen dadurch auch hohe Gesundheitskosten.

Dabei ist selten der individuelle Entscheid die primäre Ursache für den Bewegungsmangel. Vielmehr haben die zivilisatorischen Entwicklungen wie die Industrialisierung zu Verhaltensänderungen geführt, welche den Bewegungsmangel in der Bevölkerung erheblich verstärkt haben. So ist beispielsweise die Bewegungszeit eines Menschen, der seine Arbeit vor dem Computer verrichtet, wesentlich geringer als die eines Bauern vor 100 Jahren. Neben bewegungsarmen Tätigkeiten im Berufsalltag bestehen heute auch in der Freizeit zahlreiche Angebote, welche die Bewegungszeit verringern (z.B. Auto, Lift, Online-Shopping).

Da insbesondere die Verhältnisse, in welchen die Menschen leben, zu einem inaktiven Lebensstil beitragen, muss die Gesundheitsförderung neben der Verhaltensprävention auch der Verhältnisprävention grosse Beachtung schenken. Lebenswelten müssen so gestaltet werden, dass gesundheitsförderliches Verhalten für die Bevölkerung einfach möglich und attraktiv ist. Vor diesem Hintergrund wurden in den letzten Jahren verschiedene innovative Massnahmen national und kantonale lanciert, welche nachfolgend anhand von Beispielen näher beschrieben werden.

2. Massnahmen zur Förderung der Bewegung

2.1 Situation in der Schweiz

Am 28. Juni 2008 hat der Bundesrat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) damit beauftragt, ein Nationales Programm „Ernährung und Bewegung“ in Zusammenarbeit mit den Kantonen und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz umzusetzen. Dieses will die Bevölkerung motivieren, sich genügend zu bewegen und ausgewogen zu ernähren, um dadurch Übergewicht, Adipositas, Essstörungen und weiterem damit verbundenem, nicht übertragbare Krankheiten wirksam entgegenzuwirken.

Die drei Programmpartner Bund, (vertreten durch das BAG und das Bundesamt für Sport [BASPO]), Kantone (vertreten durch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren [GDK]) und die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz nehmen verschiedene Aufgaben in diesem Programm wahr. Ziel dabei ist, die nationale Koordination zu verbessern, Bewegung/Sport und ausgewogene Ernährung zu fördern, integrierte Ansätze zur Förderung eines gesunden Körpergewichts zu stärken und Beratungs- und Therapieangebote zu optimieren.

Das BAG lancierte im Rahmen dieses Programms ein Monitoringsystem für Bewegung und Ernährung. Ferner unterstützte es Projekte, welche einen Beitrag zur bewegungsfreundlichen Umwelt liefern. Das BASPO engagiert sich mit dem Programm „Jugend und Sport“ besonders im ausserschulischen Sportbereich und hat dieses Angebot in den letzten Jahren auch für fünf- bis zehnjährige Kinder geöffnet. Zudem hat das BASPO, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, ein Sportförderungsprogramm für Erwachsene eingeführt und engagiert sich damit besonders auch in der Förderung des Breiten- und Freizeitsports. Die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz hat seinerseits in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen das nachhaltige Pro-

gramm „Gesundes Körpergewicht“ entwickelt, in dem mit einer langfristigen Strategie das Bewegungsverhalten und die Ernährung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz verbessert werden soll, um dadurch das gesunde Körpergewicht zu fördern.

2.2 Situation im Kanton Basel-Stadt

Der Kanton Basel-Stadt engagiert sich im Rahmen der genannten nationalen Strategie mit einem breiten Interventionsansatz auf verschiedensten Gebieten. Angebote zur Bewegungsförderung im öffentlichen Raum sind hier ein Element unter vielen. Um eine breite Wirksamkeit zu erreichen, wird, wie nachfolgen aufgezeigt, auf einen umfassenden Interventionsansatz mit verschiedensten Mitteln und in verschiedensten Lebenswelten geachtet.

2.2.1 Massnahmen mit Wirkung auf das individuelle Gesundheitsverhalten (Verhaltensprävention)

Bei der Gesundheitsförderung legt der Kanton Basel-Stadt grossen Wert auf Massnahmen, welche den Einzelnen direkt und niederschwellig ansprechen.

Programm Gesundes Körpergewicht Basel-Stadt

Die regelmässig bei den schulärztlichen Vorsorgeuntersuchungen erhobenen Gewichtsdaten haben in der Vergangenheit Alarmierendes gezeigt: Jedes vierte Schulkind im Kanton Basel-Stadt wiegt zu viel. Mit Unterstützung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz wurde ein kantonales Aktionsprogramm zur Förderung des gesunden Körpergewichts von Kindern und Jugendlichen (KAP) entwickelt. Das Programm strebt an, mit niederschweligen Angeboten im nahen Umfeld der Zielgruppe, wie zum Beispiel im Kindergarten oder in der Schule, sowohl das Ernährungs- wie auch das Bewegungsverhalten positiv zu beeinflussen.

Das Kantonale Aktionsprogramm für ein gesundes Körpergewicht wurde 2007 im Kanton Basel-Stadt eingeführt. Er gehörte damit zu den ersten Kantonen, die dieses Programm lanciert haben. Seither konnten insbesondere strukturelle Fortschritte erzielt werden, die ein langfristiges Modell ermöglichen. Bestehende Angebote konnten erweitert, neue Projekte implementiert und es konnte somit flächendeckender und zielgruppenspezifischer gearbeitet werden. Inzwischen laufen unter dem KAP rund 30 verschiedene Projekte mit den Schwerpunkten Ernährung und Bewegung. Das bisher erfolgreichste, inzwischen flächendeckend im Kanton umgesetzte Bewegungsprojekt heisst „Burzelbaum“. Es wurde 2005 gestartet und hat die Bewegungsförderung im Kindergartenalltag zum Ziel. Lehrpersonen und Eltern werden für die gesundheitliche Bedeutung regelmässiger körperlicher Aktivität sensibilisiert.

Kostenlose Bewegungsangebote des Vereins Gsünder Basel in Basler Parks

Der Verein Gsünder Basel bietet mit finanzieller Unterstützung des Kantons Basel-Stadt seit Jahren in verschiedenen Basler Parks während den Sommermonaten das kostenlose Bewegungs-förderungsangebot „Aktiv! Im Sommer“ an. Seit dem Jahr 2009 besteht zusätzlich zu „Aktiv! Im Sommer“ das Eltern-Kind-Programm „Spring und Gump“.

Im Jahr 2012 wurden von Mai bis August insgesamt 94 Bewegungs- und Entspannungslektionen in fünf Parkanlagen des Kantons Basel-Stadt (Basel und Riehen) durchgeführt. Mit den verschiedenen Angeboten wie Gymnastik, Zumba, Tai Chi oder „Spring und Gump“ werden die unterschiedlichsten Zielgruppen wie Familien und Einzelpersonen, Sportliche und Inaktive sowie die Gesamtbevölkerung von Gross bis Klein angesprochen. Im Kanton Basel-Stadt nahmen im Jahr 2012 insgesamt 4'234 Personen an den Aktivitäten von Gsünder Basel teil (durchschnittlich 49 Personen pro Standort und Woche). Das Durchschnittsalter aller Teilnehmenden lag bei 53 Jahren.

2.2.2 Massnahmen zur gesundheitsförderlichen Veränderung der Lebens- und Umweltbedingungen des Einzelnen (Verhältnisprävention)

Neben den erwähnten Massnahmen zur Verhaltensprävention legt der Regierungsrat auch bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes grossen Wert auf die Berücksichtigung der Gesundheitsanliegen. Der Regierungsrat steht daher dem im Anzug beschriebenen Anliegen, niederschwellige Angebote für mehr Bewegungsmöglichkeiten auf öffentlichen Grünflächen zu schaffen, grundsätzlich offen gegenüber.

In den öffentlichen Grün- und Parkanlagen mit ihren grossen Spielwiesen, zahlreichen Spielplätzen und speziellen Einrichtungen wie Allwetterspielplätzen oder Tischtennistischen bestehen bereits heute vielfältige Bewegungsangebote für alle Altersgruppen. Beispielhaft sei hier der St. Johannis-Park mit seinen speziellen Geräte für Motorik und Koordination erwähnt, welche in Zusammenarbeit mit dem Alters- und Pflegeheim Johanniter aufgestellt worden sind und von dessen Bewohnerinnen und Bewohnern rege genutzt werden.

Zu beachten ist, dass der Nutzungsdruck auf die öffentlichen Grün- und Parkanlagen stetig zunimmt. Es werden diesbezüglich immer mehr Anliegen und Bedürfnisse an die zuständigen Behörden herangetragen, die aber nicht alle gleichzeitig erfüllt werden können. Die Prüfung erfolgt deshalb jeweils im Einzelfall und auf den jeweiligen Ort bezogen.

3. Aktueller Stand und weiteres Vorgehen

Aktuell wird in einer interdepartementalen Arbeitsgruppe geprüft, ob generationenübergreifende Bewegungsspielplätze in bestehenden Anlagen des Kantons Basel-Stadt lanciert werden können. Es ist geplant, das Thema einer fachlichen Analyse zu unterziehen und darauf basierend eine Bewertung vorzunehmen. Es soll vertieft geklärt werden, welche Arten von Anlagen bereits bestehen und unter welchen Bedingungen eine zielführende und funktionierende Nutzung solcher Installationen erfolgen kann. Erste Schritte des Erziehungsdepartements (Sportamt) in dieser Richtung sind in Absprache mit dem Bau- und Verkehrsdepartement (Stadtgärtnerei) bereits erfolgt. Mit der genannte Untersuchung sollen die erforderliche Klarheit über den Bedarf herbeigeführt und die massgeblichen Kriterien für das Gelingen eines solchen Vorhabens bestimmt werden.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation beabsichtigt der Regierungsrat, die Ergebnisse der erwähnten Analysen und Bewertungen zu generationenübergreifenden Bewegungsspielplätzen abzuwarten, um dann darauf basierend dem Grossen Rat abschliessend Bericht zu erstatten.

4. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Talha Ugur Camlibel und Konsorten betreffend der Ausstattung von öffentlichen Grünflächen mit Outdoor-Fitnessgeräten stehen zu lassen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin